

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 531

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : 2.— : : 2.50
Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 11. October

Insertions-Preise.
Einspaltige Zeit-Beile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Schußergasse Nr. 3, 1. Stod.

1890.

Officiöse Einfalt.

Wir hätten heute keinen Anlaß mehr von den Beschlüssen des slovenischen Abgeordnetentages, deren Inhalt wir an anderer Stelle in Kürze mittheilen, auch hier zu reden, wenn dieselben nicht zu einigen Auslassungen in unserem Amtsblatte den Anlaß geboten hätten, die für die Art und Weise, wie die Officiösen bei uns zu Lande Politik machen, zu bezeichnend sind, als daß wir ihnen nicht einige Aufmerksamkeit schenken sollten. Das Organ der Regierung, seinem althergebrachten Gange zur Polemik folgend, brachte nämlich gegenüber der Meldung einiger Wiener Blätter, wornach bei der fraglichen Conferenz auch eine Resolution zu Gunsten des „vereinigten Slovenien“ gefaßt worden wäre, einen von jenem wohlbekannten, eigenthümlichen Präsidialparfum durchdufteten Artikel, worin diese Blätter als gefoppt und irreführend bezeichnet, ihnen Verdrehung der Thatfachen imputirt, überhaupt die ganze Sache so dargestellt wurde, als ob bei der Zusammenkunft der nationalen Abgeordneten vom „vereinigten Slovenien“ gar keine Rede gewesen wäre.

Es ist richtig, daß unter den formell zum Beschlusse erhobenen Resolutionen sich keine das „Königreich Slovenien“ betreffende befindet, nur insoweit waren die bezüglichen Nachrichten ungenau; allein dieser Umstand ändert sehr wenig an der entscheidenden Bedeutung, welche die versammelten Abgeordneten dieser Frage trotzdem beilegen. Das Amtsblatt, das in allen diese Conferenz berührenden An-

gelegenheiten so gut unterrichtet that und sich schon vor derselben als ihr inspirirtes Organ girirte, muß doch wissen, warum eine großslovenische Kundgebung nicht auch unter die formellen Beschlüsse aufgenommen wurde. Solche Anträge lagen der Versammlung ja vor und sie wurden nicht etwa deshalb abgelehnt, weil diese ihrer Tendenz nicht beipflichtete, sondern lediglich aus Opportunitätsgründen: einmal, weil die Majorität den Zeitpunkt nicht für günstig hielt, mit dem Projecte schon gleichsam officieil hervorzutreten und dann weil man noch nicht recht einig war, wie mindestens die istrischen Croaten in dieses Zukunfts-Königreich ebenfalls einbezogen werden könnten. Sind wir gut unterrichtet, waren es auch gerade die croatischen Vertreter aus Istrien, welche unter diesem Gesichtspunkte, der die politische Lage betreffenden Resolution jene allgemeine, nach keiner Seite vorgehende Fassung gaben. Daß aber das „vereinigte Slovenien“ den ersten Programmpunkt und das unverrückbare Ziel der slovenischen Partei bilde, darüber herrschte unter sämmtlichen der Conferenz anwohnenden Abgeordneten nicht die geringste Meinungsverschiedenheit. Allein selbst wenn diese einmüthige Anschauung bei dieser Versammlung nicht zum Ausdruck gekommen wäre, hätte über diesen Punkt dennoch nicht der geringste Zweifel herrschen können. Nachdrücklicher als je werden die großslovenischen Ideen von den nationalen Parteiorganen propagirt und deren Realisirung ist so oft schon und so unzweideutig von nationalen Vereinen, Versammlungen, Abgeordneten aller Fractionen als die erste und

wichtigste Forderung der Partei hingestellt worden, daß es zur Klarstellung dieses Punktes weiterer Kundgebungen wahrlich nicht mehr bedarf.

Bei dergleichen Parteiversammlungen kommt es übrigens oft genug vor, daß die entscheidenden Absichten und Pläne der Partei, weniger bei der eigentlichen Versammlung, denn bei den Erörterungen, die vor und nachher zwischen den Theilnehmern gepflogen wurden, zum richtigen Ausdruck gelangen. So war es auch diesmal der Fall und in dieser Richtung sind auch die Reden überaus bezeichnend, die nach der Versammlung Abends in der Citalnica gehalten wurden. Nicht bloß „Großslovenien“, auch „Großcroatien“ wurde da mit Begeisterung als das höchste anzustrebende Ziel gepriesen und diese Reden wurden von den Versammelten, worin alle nationalen Vereine, der Gemeinderath überhaupt, die „Blüthe der Partei“ vertreten waren, mit jubelnder Zustimmung aufgenommen. Und es war doch sicherlich kein bloßer Zufall, daß hiebei auch ein Mitglied des Agrar-Landtages, und zwar gerade derjenige Abgeordnete anwesend war, der als der hervorragendste Vertreter der slovenisch-croatischen Vereinigung gilt und dem auch als solchen gehuldigt wurde. Das Regierungsorgan hätte wirklich besser gethan, alle diese Dinge eingehend in Betracht zu ziehen, statt über ein paar ungenaue Telegramme Lärm zu schlagen und den aussichtslosen Versuch zu unternehmen, die Dinge so zu schildern, als ob die slovenischen Abgeordneten bei ihrer jüngsten Versammlung die großslovenischen Pläne abgeschworen hätten.

Feuilleton.

Wie der Theodor Rolling speculirte.

(Nachdruck verboten.)

„Der alte Herr Walber starb im vergangenen Monat und hinterließ seiner Nichte, welche hier irgendwo in der Nähe lebt, 3000 Gulden. Ich muß die Nichte aufzufinden trachten.“

Theodor Rolling spitzte die Ohren, als er diese Worte hörte, welche der Rechtsanwalt Hacker im Nebenzimmer unwillkürlich lauter gesprochen hatte.

Theodor war beschäftigt, ein Packet mit Thee für Frau Dorn abzuwägen, vergaß aber, trotz der Aufregung, in welche ihn die erlauchte Neußerung versetzt hatte, nicht, der alten Frau ein etwas leichteres Gewicht an Thee zu geben.

„Ein Pfennig erspart, ist ein Pfennig gewonnen“, war sein Motto, das er sich stets gegenwärtig hielt, und zwar besonders bei den Kunden, die nicht Gelegenheit hatten, ihm selbst auf die Finger zu sehen.

Theodor Rolling war vor wenigen Monaten in das Geschäft mit einem Capital eingetreten, das ihm sein reicher Onkel, ungerne genug, geliehen, indem er ihn mit folgenden Worten entließ:

„Daß du mir nicht wieder kommst, einen rothen

Heller zu verlangen, wenn du das Geld, welches ich dir hiermit gebe, verloren hast! Wenn du dich der Landwirthschaft zugewendet hättest, würde ich es dir verzeihen, aber diese Krämerei ist nicht nach meinem Sinn. Ich würde einen so kräftigen Burschen, wie du es bist, lieber die Hacke schwingen, die Sichel führen sehen, als zu wissen, daß du Zwirn abwickelst und blaue Bänder misst.“

Es war aber nicht nach dem Geschmack Theodor's die Hacke zu schwingen oder die Sichel zu führen. Dieser Weg, Geld zu verdienen, war ein zu langsamer, denn sein ehrgeiziges Streben ging dahin, sobald als möglich reich zu werden.

Die Worte, welche diesen Morgen sein Ohr getroffen, hatten einen neuen Plan in ihm erweckt.

„Zweitausend Thaler!“ wiederholte er sich. „Ich könnte meinen Antheil am Geschäft erhöhen und hätte noch einen Ueberschuß. — Die Nichte kenne ich ja. — Es wäre eine gute Speculation, sie zu heiraten, bevor sie erfährt, daß sie eine Erbschaft gemacht hat. — Aber die arme Marie, die liebe! — auf die werde ich verzichten müssen!“ fügte er bedauernd hinzu.

Die hübsche Marie Dör war auf des Pächters Hellmann Hofe stark mit Arbeit überhäuft. Da mußte für so viele Leute gelocht werden, da waren

so viele Räume zu fegen und zu scheuern, so viele Geräthe zu waschen, und Töpfe, Pfannen zu reiben, so viel Milch abzuschöpfen und zu buttern.

Da galt es, das Brot zu backen, die Kühe zu melken, die Hühner zu füttern, das Obst zu pflücken und einzusieden.

Und zu alledem nur zwei Hände, denn die alte Mutter Hellmann war durch Rheumatismus so verkrüppelt, daß sie nichts zu thun vermochte, als im Lehnstuhl zu sitzen und zu stricken. Der Pächter Hellmann und seine zwei kräftigen Söhne hatten vollauf zu thun mit dem Zugvieh, den Schafferden, sowie mit der Cultur der Felder und Wiesen. Der dritte, der jüngste Sohn, Franz, war, soviel er konnte, Marie behilflich. Er brachte ihr das Holz, die Eimer voll Wasser aus dem alten Brunnen im rückwärtigen Hofe; er half ihr auch die Kühe von der Weide, wo sie sich gerade zur Zeit des Melkens gerne aufhielten, nach Hause zu treiben.

Doch mit aller Anstrengung konnte Franz nicht viel fertig bringen und Marie war oft sehr ermüdet; wenn sie am Abend die Stiege zu ihrer kleinen Kammer hinaufstieg, um die einzige Ruhezeit, welche sie in den vierundzwanzig Stunden kannte, zu genießen.

Dabei bewahrte sie sich immer ihren rothen

Auf den ersten Blick mag es nicht recht einleuchtend erscheinen, warum das Amtsblatt auch dießmal wieder die officiöse Einfalt so auffällig zur Schau trug; handelt es sich doch um notorische Thatsachen, die durch solche Vertuschungsmanöver nicht aus der Welt geschafft werden. Sieht man aber etwas näher zu, kommt man dieser Vogel-Strauß-Politik bald auf den Grund. Das Regierungsorgan opfert sich für die nationale Partei; es fürchtet, daß deren großslovenische Pläne, der von ihm so oft gepriesenen, angeblichen Einsicht und Mäßigung, der Regierungsfähigkeit derselben Schaden könnten, daß es ihm dann nicht mehr möglich wäre, sich gleich hingebend in ihren Dienst zu stellen. Deshalb klammert es sich an die paar publicirten Resolutionen an und will nichts sehen und nichts hören von Allem, was sonst noch vorgegangen. Dießmal aber fürchten wir, wird aller Liebe Mühe umsonst sein, denn über den eigentlichen Inhalt des Programmes der slovenischen Partei, da ist man in und außer Landes, bei Freund und Feind völlig im Klaren. Das Amtsblatt hätte wohl besser gethan, wenn es den Anlaß benützt hätte, um einmal klar und bündig zu sagen, wie eigentlich die Regierung über die Absichten ihrer Freunde und über das „vereinigte Slovenien“ denkt. Da wäre eine Gelegenheit, sich auszuzeichnen: Hic Rhodus, hic salta.

Wiener Brief.

(Clerikales Regime. — Die Sünden der Väter.)

7. October.

J. N. — In Wien ist ein Dechant und ein Cooperator bei den Landtagswahlen durchgefallen und ein anderer Cooperator, der aus diesem Anlasse vielgenannte Herr Schnabl, wurde auf der Landstraße — beim dritten Wahlgange — mit 2738 gegen 2490 Stimmen gewählt. Die Freude über diesen Sonnenblick des Glückes verwirrt den Clerikal-Feudalen die Köpfe und das „Vaterland“ wiederholt aus Anlaß dieser Wahl eines Hezcaplans daselbe, was es schon früher gelegentlich der niederösterreichischen Landtagswahlen gesagt hat: „Die Haltung der Wiener Wählerschaft ist ein Beweis, daß die antiliberalen Strömung elementare Gewalt besitzt und daß, wenn oben das gehörige Verständniß für die Situation vorhanden wäre, endlich es kinderleicht würde, ein conservatives, christliches und wahrhaft volksfreundliches Regime für lange Zeit der Dynastie und dem Reiche zu sichern.“ Jedermann weiß, was er sich unter einem „conservativen,

Sinn, wagte es aber kaum, an die Zeit zu denken, wo sie ihr eigenes Haus haben würde und nur für Zwei zu sorgen brauchte.

Marie und Theodor hielten schon lange zusammen, und obgleich er ihr keinen eigentlichen Antrag gemacht hatte, betrachtete die ganze Familie Hellmann und das ganze Dorf sie als verlobt.

„Es wird auch eine gute Partie für sie sein“, seufzte die Mutter Hellmann halb bedauernd. „Ich weiß nicht, was wir ohne sie machen werden. Ein solches Mädchen bekommt man weder für gute Worte noch für Geld.“

„Die ist zu gut für Theodor Rolling“, brummte Franz. „Sie wirft sich weg, wenn sie diesen Stock sich heiratet.“

Niemand achtete aber auf das, was Franz sagte, und so schien Maria's Schicksal fest beschlossen!

„Bertha! Bertha!“

Das Klappern der Nähmaschine hielt plötzlich inne und ein verdrießlich aussehendes Mädchen blickte von ihrer Arbeit auf.

„Was willst du?“ frug das Mädchen.

„Bertha, Theodor Rolling ist da, und fragt nach dir! Eile dich und lasse ihn nicht warten!“

Bertha Walder blickte erstaunt auf bei dieser Nachricht, welche ihre Schwägerin ihr brachte.

christlichen und wahrhaft volksfreundlichen Regime“ im Sinne des „Vaterland“ vorzustellen hat. Es gibt derzeit nur ein Land in Europa, welches etwa annähernd dem „Regime“ der Clerikalen entspricht und das ist Belgien; es gab noch einen so beglückten Flecken Landes und das war der Canton Tessin. Damit ist schon sehr viel über das „conservative, christliche und wahrhaft volksfreundliche Regime“ gesagt — es ist aber auch damit schon der Stab darüber gebrochen. Einmal haben wir ja auch schon in Oesterreich ein „Regime“ nach dem Herzen des „Vaterland“ erlebt. Sagen wir von „1850 bis 1860“. Oesterreich steht aber viel mehr unter dem Einflusse der europäischen Strömung als die abseits liegenden kleinen Länder, welche sich eigenartig ausgestalten können. Wohin Oesterreich in diesen Jahren der Herrschaft der Clerikalen gekommen ist, ist Jedermann bekannt. Wir wollen nicht vom äußeren Unglücke reden, welches über Oesterreich gekommen ist — der allgemeine Unwille hat schließlich die Concordats-Herrschaft hinweggefegt. Wem geküßte nach einer Wiederholung jener Zeiten? Nehmen wir aber an, die Beglückungs-Theorie der Clerikal-Feudalen fände Beifall, und man wäre gewillt, für die Situation das gehörige Verständniß zu haben, und man entschlöße sich zu einem Versuche in diesem Geiste. Das „Vaterland“ meint freilich, bei den jetzigen Wahlen habe es sich gezeigt, „was die christliche Bevölkerung zu leisten vermag.“ Nun was hat die Partei des „Vaterland“ und jene kopflose Masse, welche ihr Gefolgschaft leistete, gezeigt? Diese Partei hat in Mähren einige Mißerfolge, in Salzburg und Tirol ja Unfälle zu verzeichnen und nur in Niederösterreich und in Wien hat sie mit Hilfe des Antisemitismus und sogenannter „deutsch-nationaler Querköpfe“ einige Landtagsmandate aber keineswegs die Mehrheit im Landtage erobert. Das ist Alles. Und darum ruft das „Vaterland“ aus: „Nur zu wollen brauchte man, und mit einer solchen Wählerschaft könnten Wunder verrichtet werden?“ Warum hat diese Wählerschaft nicht gleich jetzt „Wunder“ verrichtet und wenigstens den niederösterreichischen Landtag erobert? Wenn sie Wunder wirken kann, warum hat sie erst beim dritten Wahlgange auf der Landstraße ihren Schnabl durchgesetzt, als der ganze antisemitische Heerbann die Hände frei hatte? Kann aber die eine Wählerschaft Wunder wirken, so kann es auch die andere. Die Gesamtanzahl der Wiener liberalen Wähler bei diesen

„Theodor Rolling! was kann der wollen?“ rief sie und warf einen raschen Blick in den Spiegel an der Wand.

„Er wünscht dich zu sehen, wie er sagt, und er ist so herausgeputzt, als wenn er mit einem Heiratsantrag käme. Bertha, er ist in dich verliebt!“

Bertha lächelte wohlgefällig, als sie ihre schwarzen Locken ordnete und schnell eine rothe Schleife vorsteckte, dann eilte sie, den jungen Mann zu begrüßen.

Kurze Zeit darauf verließ Theodor das Haus als Verlobter von Fräulein Bertha Walder, die triumphirend ihrer Schwägerin das Resultat des Besuchs anzeigte.

„Sagte ich es dir nicht?“ rief die kleine Frau freudig aus. „Mir kam er gleich wie ein Brautwerber vor, und so war es auch. Er ist ein sehr netter Mensch und Du kannst Dir Glück wünschen zu dieser Heirat.“

„Ah so, Du scheinst froh zu sein mich los zu werden,“ erwiderte Bertha in übler Laune. „Doch ich hätte ihn kaum angenommen, wenn es nicht der Marie Dör wegen wäre. Sie hat sich den ganzen Sommer über bemüht ihn zu fangen und nun soll sie ihn doch nicht haben.“

„Der Bertha Walder soll er nachgehen? oh Franz! das kann nicht wahr sein!“

Wahlen betrug 18.000 gegen 16.000 antisemitische Wähler. Durch welches Wunder will man die mindestens gleich starke liberale Partei auch nur in Wien beseitigen? Eine Mehrheit von einer Stimme kann über eine Wahl entscheiden — über eine Partei entscheidet sie trotzdem nicht. Eine clerikal-terroristische Herrschaft — und diese ist der Wunsch der Clerikal-Feudalen — könnte eine mindestens gleichstarke gegnerische Partei auf eine Weile mundtot machen, aber nicht aus der Welt schaffen. Im politischen Leben gibt es keine Wunder. Ueberdies hat sich die clerikal-feudale Partei mit Hilfe der Slaven aufgeschwungen, wie sie es jetzt anderwärts mit Hilfe des Antisemitismus versucht. Aber das czechische Volk läuft hinter den Jungzechen her und auch bei den Polen und Slovenen gibt es Anticlerikale und selbst der Antisemitismus ist nicht durchwegs clerikal. Den Wählern Schnabl's stehen beispielsweise die Wähler Gröbl's in fast gleicher Zahl gegenüber. Das Alles übersteht die herrschsüchtige clerikal-feudale Partei in ihrer Eier nach der Macht und nach der Vernichtung der Gegner. Man müßte „finis Austriae“ ausrufen, wenn die clerikal-Feudalen berufen würden, in Oesterreich Wunder zu wirken; aber soweit sind wir, Gott sei Dank, noch nicht —

Aus Lemberg und Prag ertönen Wehklagen über das Ergebnis der soeben abgeschlossenen Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen. Die bei den Truppen-Divisionscommandos aufgestellten Prüfungskommissionen waren genöthigt, so Manchen der jungen Marsöhne zu einem Zweijährig-Unfreiwilligen zu machen, weil er der deutschen Sprache nicht in jenem Maße mächtig war, welches im Interesse des Dienstes gefordert werden muß. Darob nun große Entrüstung in den slavischen Zeitungen. Ist sie gerechtfertigt? Nein! Durchaus nicht. Man erinnert sich noch der dießbezüglichen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus. Die Kriegsverwaltung ging in übel angebrachter Connivenz gegenüber den nationalen Forderungen der Reichsrathsmehrheit mit ihren Ansprüchen bezüglich der Kenntniß der Armeesprache bis zur äußersten Grenze herab. Ein Schritt jenseits derselben bedeutet schon den babylonischen Sprachenthurm, schließt schon die unerläßliche Verständigung aus. „Die theoretische Prüfung“ — heißt es in § 14 der Instruction für die Truppschulen — „ist in der deutschen Sprache als der Dienstsprache des k. k. Heeres abzuhalten. Es genügt, wenn sich die Aspiranten

„Ich fürchte, daß es so ist,“ erwiderte Franz ernst; „und — und Marie, man sagt, er ist mit ihr verlobt. Weine nicht, Marie!“ fügte er tröstend hinzu. „Theodor Rolling ist nicht werth, daß Du seinetwegen eine Thräne vergießest.“

„Ich weine ja nicht!“ sagte Marie Dör, während ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten. „Aber lieber Franz, bitte, bitte, verlaß Niemanden, wie nahe es mir geht,“ schluchzte sie.

„Wie könnte ich es Jemanden erzählen!“ rief Franz und die Nothe der Entrüstung färbte sein Gesicht. „Ich brachte Dir deshalb selbst die Nachricht, damit es Niemand erfährt, wie schwer sie Dich trifft.“

Theodor Rolling hat die hübsche Marie Dör mit den goldenen Haaren und blauen Bergglocken nicht-Augen verlassen und die verdrießlich dreinschauende Bertha Walder, zur größten Verwunderung der Dorfbewohner, geheiratet.

„Und nun geht es an die drei tausend Gulden“, dachte Theodor zufrieden über die gelungene Speculation.

Zu diesem Zweck ging er eines Morgens zum Rechtsanwält Hader, der sich für einige Wochen im Dorfwirthshause aufhielt, und führte sich bei ihm mit folgenden Worten ein:

ranten hiebei in einer zum Dienstgebrauche ausreichenden Weise verständlich machen können. Es soll daher von jenen, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, weder ein fließender, gewählter Vortrag, noch im schriftlichen Ausdruck eine vollkommene sprachliche Nichtigkeit gefordert werden. Auch ist denselben, wenn sie den vorstehenden Bedingungen genügen, gleichwohl aber glauben, ihr Wissen in einer anderen als der deutschen Sprache erschöpfender nachweisen zu können, im weiteren Verlaufe der Prüfung zu gestatten, sich ihrer Muttersprache oder einer ihnen sonst geläufigen Sprache zu bedienen. Bei der Zusammensetzung der Prüfungs-Commissionen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß wenigstens zwei Commissionsmitglieder jener Sprache kundig sind, deren sich die Aspiranten bei Ablegung der Prüfung bedienen dürfen". Weniger zu verlangen ist ein Ding der Unmöglichkeit. Selbst die wüthendsten Gegner der deutschen Sprache werden zugeben müssen, daß sie als Verständigungsmittel für das Heer unerläßlich ist. Wenn im Kriege eine Patrouille entsendet wird, so muß sie doch in der Lage sein, eine Meldung nicht nur demjenigen, der sie entsendet, zu überbringen, sondern auch jedem anderen Commandanten, für den sie von Wichtigkeit ist. Dieß schreibt das Reglement ausdrücklich vor. Sollte nun vielleicht der Commandant eines deutschen Regiments in Unkenntniß bleiben über wichtige Vorgänge beim Gegner, welche die Patrouille in Erfahrung gebracht hat, aus dem einfachen Grunde, weil diese Patrouille von einem polnischen oder böhmischen Regimente entsendet, das Gesehene nicht wiederzugeben vermag? Das ganze moderne Feuergefecht, in welchem einer dünnen Kette, die Schwarmlinie genannt, eine Reihe starker Reservekörper folgt, führt rasch zu einer Vermengung der Abtheilungen. Schon dieser Umstand erschwert an und für sich die Leitung des Gesehtes. Sie würde aber geradezu unmöglich gemacht, wenn sie bei den durcheinandergemengten Abtheilungen noch mit sprachlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Es sind dieß eigentlich Dinge, die sich von selbst verstehen, und das Traurige dabei ist nur, daß man sie unseren Deutschenfressern stets vor Augen führen muß. Die jungen Leute, die nun in Folge ihrer ungenügenden Kenntniß der deutschen Sprache ein zweites Jahr zu dienen gezwungen sind, können sich nun bei jenen bedanken, die ihnen vorgepredigt haben, daß die Kenntniß der deutschen Sprache etwas höchst

"Ich komme im Namen meiner Frau, des früheren Fräuleins Bertha Walder, zu Ihnen." Erstaunt blickte ihn der Rechtsanwalt an und sagte: "Ich bitte, erklären Sie sich deutlicher." "Walder — ich dachte, Sie würden mich verstehen. Sie ist eine Nichte des Herrn Walder, der vor Kurzem gestorben ist," erwiderte Theodor, "und ich weiß, der alte Herr hinterließ seiner Nichte drei tausend Gulden." Des Rechtsanwalts Züge erheiterten sich. "Ah, nun verstehe ich!" rief er dem Besucher verschmigt anblickend. "Herr Walder hinterließ seiner Nichte die von Ihnen genannte Summe, die auszuzahlen ich gleich bereit bin, doch — der Name dieser Nichte ist nicht Walder, sondern Dör — Fräulein Marie Dör! ich habe erst jetzt erfahren, wo sie sich aufhält und will heute zu ihr gehen, um ihr die Erbschaft auszufolgen. Adieu, mein Herr." Die scharfen grauen Augen des Rechtsanwaltes blinzelten schadenfroh, als sich die Thür hinter dem Besucher schloß.

Sechs Monate später heiratete Maria Dör den Franz Hellmann, und durch die Erbschaft war das junge Paar in der Lage, eine kleine Wirthschaft zu laufen. Glücklich lebte Marie dort, Franz aber wo möglich noch glücklicher. M. Waltraut.

Ueberflüssiges, ja eine Schande sei. Vielleicht gehört so mancher Vater, der nun mit Kummer und Enttäuschung das Unglück seines Sohnes vernimmt, zur engeren Garde der Jungczechen, vielleicht hat er die bekannten Heilslehren verkündet und einen Stolz darin erblickt, seine Söhne vor jeder Berührung mit der verhassten zweiten Landessprache zu schützen. Die Söhne büßen nun für die Sünden der Väter. Hoffentlich werden vernünftige Eltern aus dem heurigen Ergebnisse der Reserveofficiers-Prüfungen eine Lehre ziehen und ihre Kinder bei Zeiten dazu verhalten, sich die deutsche Sprache anzueignen, die ja nicht nur „zweite Landessprache“, sondern auch die Sprache des Staates und die Dienstsprache des Heeres ist.

Politische Wochenübersicht.

Die Wahlen in den niederösterreichischen Landtag und damit die Landtagswahlen dieses Jahres überhaupt sind beendet. Der niederösterreichische Landtag zählt 72 Mitglieder, wovon 42 der deutsch-liberalen Partei, die übrigen den Clericalen, Antisemiten und vereinigten Christen angehören. Die Curie des Großgrundbesitzes, die 15 Abgeordnete zählt, wählte ausschließlich deutsch-liberale Vertreter.

Der österreichische und der ungarische Finanzminister conferirten dieser Tage in Wien über die Valuta-Regulierungsfrage. Sicherem Vernehmen nach, liegt zur Lösung der Regulierungsfrage folgendes Programm vor: 1. Die Relation zwischen dem Silbergulden und dem Golde wird auf Grund mehrjährigen Durchschnittes festgesetzt nach Maßgabe der thatsächlichen Verhältnisse. 2. Die Bank soll einen Theilbetrag des 166 Millionen umfassenden Silbervorrathes gegen Gold umtauschen. 3. Der bezügliche Theilbetrag soll sich auf 60 Millionen belaufen. 4. Von den Staatsnoten per 312 Millionen sollen 212 Millionen eingezogen werden, wofür ein Goldanlehen aufzunehmen wäre.

In zahlreichen Versammlungen der Jungczechen wurden neuerlich gegen die Wiener Ausgleichsverhandlungen Proteste erhoben.

Die neue Verwaltungs-Reform in Ungarn soll dem Vernehmen nach nur successive in fünf Jahren in's Leben treten. Die Ernennungen erfolgen vom Secretär aufwärts durch den Kaiser, abwärts durch den Minister des Inneren. Der Obergespan wird als wirklicher Beamter im Dienste des Municipiums stehen. Die eigentliche Controle wird der Verwaltungsausschuß ausüben, dessen Mitglieder Präsenzmarken erhalten.

Der im ungarischen Abgeordnetenhaufe eingebrachte Budget-Voranschlag pro 1891 beziffert die ordentlichen Einnahmen mit 363,490.338 fl., die ordentlichen Ausgaben mit 342,571.190 fl., die außerordentlichen Einnahmen mit 5,518.245 fl., die außerordentlichen Ausgaben mit 26,433.353 fl. Den gesammten Einnahmen von 369,008.683 fl. stehen Gesamtausgaben im Betrage von 369,004.543 fl. gegenüber, wodurch im Ganzen ein Ueberschuß von 4040 fl. erzielt wird, welches Ergebnis dem im Finanzgesetze für das Jahr 1890 mit 508.901 fl. bezifferten Deficit gegenüber einer Besserung der Bilanz um 512.941 fl. entspricht. Die Schlußrechnungen für das Jahr 1889 schließen mit einem Ueberschusse von 7 1/2 Millionen, während das Finanzgesetz für das Jahr 1889 ein Deficit von sechs Millionen in Aussicht nahm.

Die Berliner Blätter constatiren übereinstimmend die hohe Befriedigung und Freude über den glänzenden Empfang des Kaisers Wilhelm in Wien. Die „National-Zeitung“ sagt: „Das deutsch-österreichische Bündniß, die persönliche Freundschaft der Herrscher ist allmählig bei den Völkern so in Fleisch und Blut übergegangen,

daß es kaum möglich scheint, ihr einen neuen Ausdruck zu verleihen. Trogdem ist es Wien gelungen, einen neuen Zug in das altgewohnte Bild zu bringen. Die außerordentliche Herzlichkeit des Empfanges läßt keinen Zweifel, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angesichts der Versuche, Mißtrauen zu säen, sich nur weiter vertieft. Ein Gleiches ist in Deutschland der Fall, und von Italien, obchon es bei der diesmaligen Kaiserbegegnung nicht besonders vertreten war, weiß Jedermann, daß es mit gleicher Festigkeit der Dritte im Bunde ist.“ — Die „Vossische Ztg.“ erblickt in dem Besuche des Kaisers Wilhelm beim Grafen Kalnoky einen hinreichenden Beweis der Innigkeit der deutsch-österreichischen Beziehungen, findet indessen das Fernbleiben der cisleithanischen Minister beim Empfange des deutschen Kaisers in Wien auffallend und den Erklärungsversuch, daß die Kaiserreise einen rein privaten Charakter habe, ungenügend.

General v. Kaltenborn-Stachau wurde zum preußischen Kriegsminister ernannt.

Der „Rheinische Courier“ meldet, daß der Herzog von Nassau unter keiner Bedingung nochmals die Regentschaft in Luxemburg übernehmen würde.

In den royalistischen Kreisen Frankreichs tritt eine stark bemerkbare Zerfetzung ein. Das englische Parlament tritt am 25. November zusammen.

In Spanien stehen republikanische Bewegungen an der Tagesordnung.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten in Belgien wurde am 6. d. M. in Mecheln von einem Theile der Bevölkerung mit Pfeifen und Zischen empfangen; Abends kam es an einigen Punkten zu Ruhestörungen. Die Gendarmerie mußte wiederholt von der Waffe Gebrauch machen; mehrere Individuen wurden verwundet und einige zwanzig verhaftet.

In Petersburg soll neuerlich eine Studentenverschwörung gegen das Leben des Caren entdeckt worden sein; 14 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die in Sofia erscheinende officidse „Swoboda“ bemerkt, daß die Herzlichkeit der Wiener Kaiserbegegnung die Meldung russischer Journale über eine deutsch-russische Verständigung, welche den Friedensbund sprengen soll, Lügen strafe. Bulgarien soll sich hierüber besonders freuen, weil dessen Schicksal eng verknüpft sei mit jener Solidarität, welche die Erhaltung des Friedens bezweckt. Seit Langem beweisen die russischen Bestrebungen, daß nur von dort Gefahren zu befürchten seien. Rußland habe unter dem Deckmantel des Slavismus Bulgarien befreit, um dasselbe nachher selbst zu unterjochen.

Der Zwischenfall mit Serbien wegen des ungarischen Schweineeinfuhrverbotes kann als in befriedigender Weise beigelegt bezeichnet werden.

In Dänemark trat der Reichstag zusammen. Das Budget weist Gesamteinnahmen im Betrage von 54 1/2 Millionen Kronen und Gesamtausgaben im Betrage von 59 Millionen auf.

Wochen-Chronik.

Kaiserin Elisabeth besuchte auf ihrer Seereise, nach den letzt eingelaufenen Nachrichten, Algier. — Die Frau Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stefanie ist am 4. d. M. in Abbazia eingetroffen. — Kaiser Wilhelm zeichnete gelegentlich seines Aufenthaltes in Wien den Wiener Bürgermeister, den Statthalter, mehrere Generale und andere hervorragende Persönlichkeiten durch Verleihung hoher Orden aus. — Die kaiserlichen Hofjagden in der Steiermark wurden am 8. d. M. abgeschlossen, Kaiser Wilhelm trat Nachmittags die

Rückreise über Budweis und Prag nach Berlin an. — Der Prinz von Wales besuchte Anfangs dieser Woche Wien und begab sich zu den Jagden nach Ungarn.

In Bregenz starb dieser Tage der Cardinal Dr. Josef Hergenröther, ein geborner Würzburger, aber seit Jahren in Rom als Director der vaticanischen Archive lebend. Cardinal Hergenröther war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, zugleich aber ein fanatischer Ultramontaner.

In Urad fand am 6. d. M. die Enthüllung des Denkmals für die wegen Theilnahme an der Revolution hingerichteten 13 ungarischen Generale statt; mit Zustimmung des ungarischen Ministerpräsidenten legte auch das Abgeordnetenhaus einen Kranz am Monumente nieder.

Local- und Provinz-Nachrichten.

— (Der Namenstag des Kaisers) — der 4. d. M. — wurde in Laibach und in zahlreichen Ortschaften am Lande durch Festgottesdienst gefeiert.

— (Der Krainische Landtag) tritt, wie wir schon gemeldet, Uebermorgen, Dienstag den 14. d. M. zu seiner diesjährigen Session zusammen, die unter den üblichen Formalitäten eröffnet werden wird. Wie wir vernehmen, werden weder seitens der Regierung noch des Landesauschusses größere Gesetzentwürfe oder sonst besonders ausgedehnte und weittragende Vorlagen eingebracht werden. Zu den wichtigen Gegenständen, mit denen sich der Landtag neben der Vorsorge für den Landeshaushalt und den alljährlich wiederkehrenden Angelegenheiten des Straßen-, Schul- und Stiftungswesens zc. zu beschäftigen haben wird, dürfte eventuell die definitive Entscheidung betreffs der finanziellen Leistungen des Landes für die Unterkrainer Bahn und betreffs des Baues des Civilspitales zählen. An Anlässen, daß die Parteien hart aneinandergerathen, wird es zwar nicht fehlen, doch stehen politische Kämpfe entscheidender Art kaum in Aussicht. Uebrigens haben, abgesehen vom böhmischen und etwa noch dem galizischen Landtage, ja die Landtage auf den allgemeinen Gang der inneren Politik überhaupt keinen ins Gewicht fallenden Einfluß mehr. Alles in Allem brauchte daher die bevorstehende Session von keiner langen Dauer zu sein und in vier Wochen könnte der Landtag seine Geschäfte ganz gut beenden. Doch die slovenische Majorität ist bekanntlich keine Freundin expeditiver Arbeit und hat zumal in den letzten Jahren die Landtagsessionen hauptsächlich durch einen höchst lässigen Gang der Arbeiten in der ersten Zeit ungebührlich verlängert. Es wird sich bald zeigen, ob man heuer, wie es gewiß geboten wäre, ein etwas beschleunigteres Tempo einschlagen will.

— (Die Beschlüsse des slovenischen Abgeordnetentages) bewegten sich ziemlich in den Bahnen, die wir jüngst schon im Voraus zu kennzeichnen Gelegenheit hatten. Die Resolution über die allgemeinen politischen Verhältnisse hat folgenden Wortlaut: „Die slovenischen und istranisch-kroatischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, unentwegt festhaltend an der Grundlage ihrer nationalen und verfassungsmäßigen Rechte, erklären, daß sie im Reichsrathe sowohl als auch in den Landesvertretungen gemeinsam vorgehen und alle ihre Kräfte zu dem Zwecke einsetzen werden, um die Ungerechtigkeiten, welche dem slovenischen und dem kroatischen Volke widerfahren, zu beseitigen“. Die weiteren Resolutionen betreffen die oft schon gehörten Forderungen nach absoluter Slovenisirung in Schule und Amt; als Mittel hiezu sollen unter Anderem eine slovenische Statthaltereibehörde in Untersteiermark, ein slovenisches Oberlandesgericht und eine slovenische Rechtsakademie in Laibach und eine Theilung im Landes Schulrath in Graz und Klagenfurt dienen. Zu einer eingehenderen Erörterung fordern diese Reso-

lutionen nicht heraus, zumal sie nichts Neues enthalten, und Forderungen, wie die einer slovenischen Rechtsakademie oder eines nach „linguistischen“ Grundsätzen organisirten Landesgerichts eine ernste Behandlung kaum vertragen. Im Uebrigen lag, wie wir an leitender Stelle ausführlicher hervorheben, der Schwerpunkt der ganzen Conferenz überhaupt, weniger in der officiellen Versammlung und den veröffentlichten Resolutionen, als in den Erörterungen und Abmachungen hinter den Coulissen. Als bezeichnend sei schließlich noch hervorgehoben, daß, wie freilich von vornherein außer Frage war, dieser großen Action der slovenischen Partei gerade ihr Führer im Reichsrathe und der Obmann des Club, dem alle slovenischen Abgeordneten angehören, Graf Hohenwart, nicht beiwohnte.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der letzten Sitzung kam der wüthende Deutschenhaß unserer slovenischen Stadtvertretung wieder einmal zum vollen Ausdruck. Derselbe richtete sich diesmal gegen die städtischen deutschen Schulen, deren lebhafter Besuch die nationalen Stadtväter in Entrüstung versetzt. Wegen großen Raummangels können wir auf die Sitzung, in welcher vom slovenischen Chauvinismus auch sonst recht erbauliche Proben gegeben wurden, erst nächstens eingehend zu sprechen kommen.

— (Personalnachrichten.) Dem Corps-Commandanten F. M. Herzog v. Württemberg wurde das Ritterkreuz des preussischen Johanniterordens verliehen. — Fürstbischof Dr. Missia weilte einige Tage in Marburg zum Besuche des Fürstbischofs von Lavant, Dr. Rapotnik. — Der Gendarmerie-Inspector F. M. Ritter von Gießl verweilte im Laufe der vorigen und dieser Woche mehrere Tage hier und unterzog sowohl das Landesgendarmerie-Commando, wie auch eine Reihe von Posten der Inspection. — Die provisorische Leitung des Cillier Kreisgerichtes wurde dem Landesgerichtsrathe Ludwig Jordan übertragen. — Der bei der krainischen Landesregierung als Präsidialsecretär in Verwendung gestandene Bezirkscommissär Dr. Andreas Graf Schaffgotsche wurde zur Dienstleistung in das Ministerium des Inneren berufen. — An seiner Stelle wurde dem Bezirks-Commissär Wilhelm N. von Laschan die Leitung des Präsidial-Bureaus übertragen. — Herr Karl Luckmann wurde für die nächste dreijährige Funktionsperiode zum Mitgliede des Staatseisenbahn-rathes und der kais. Rath Johann Murnik zum Ersatzmann ernannt. Der Eisenbahn-rath tritt am 25. d. M. in Wien zusammen.

— († Dr. Ludwig Ritter von Gutmansthal-Benvenuti.) Am 8. d. M. starb in Graz nach längerem, schweren Leiden im 81. Lebensjahre Herr Ludwig R. v. Gutmansthal-Benvenuti, Besitzer der Herrschaften Weizelstein und Hottemesch in Krain, Ritter des Leopoldordens und anderer hoher Orden, Ehrenbürger der Marktgemeinde Ratschach u. s. w. In dem Verstorbenen ist ein Mann aus dem Leben geschieden, der, obgleich kein geborener Krainer und erst in späteren Jahren durch Besitzwerbungen im Lande zu demselben in Beziehung getreten, dennoch für dasselbe eine seltene Anhänglichkeit hegte und sich mannigfache Verdienste um dasselbe erworb. Ursprünglich in der Consulats-carrière dienend und in dieser, irren wir nicht, zuletzt Generalconsul in Odessa, endete Herr von Gutmansthal seine ehrenvolle und mehrfach ausgezeichnete Beamtenlaufbahn als Präsident der Central-Seebehörde, um sich späterhin ausschließlich der Verwaltung seiner Güter und öffentlichen und gemeinnützigen Angelegenheiten zu widmen. Der Dahingeshiedene war ein Mann von vielseitiger Bildung und reichen Erfahrungen, lebhaften Geistes und liebenswürdigen Wesens, begeistert für alles Gute und Edle. Derselbe gehörte durch eine lange Reihe von Jahren dem krainischen Landtage an, wo er sich,

wie auch sonst überall, durch strenge Gewissenhaftigkeit und rege Thätigkeit auszeichnete und die deutsch-liberale Partei betrauert in ihm eines ihrer hochgeachteten Mitglieder, gleich ausgezeichnet durch treue Anhänglichkeit an die Partei und Opferwilligkeit, wie durch Unwandelbarkeit der Ueberzeugung und entschiedenes Eintreten für dieselbe. Ein besonderes Interesse brachte Herr von Gutmansthal auch der Landwirtschaft entgegen; er war selbst ein vortrefflicher Landwirth und ein unermüdlicher Vorstand der Filiale der Landwirtschaftsgesellschaft in Ratschach. Es würde uns zu weit führen, im Einzelnen hervorzuheben, welche Antheilnahme und Förderung der Verstorbenen allen patriotischen, künstlerischen und humanitären Bestrebungen im Lande entgegenbrachte und wie hochherzig er in überaus zahlreichen Fällen dieselben durch reiche Spenden unterstützte. Einzelne, wie Vereine appellirten nie vergebens an seine Großmuth, und neben den Gaben, die bekannt wurden, spendete er noch reiche Wohlthaten im Stillen. Ein besonderes Verdienst um unsere Stadt, darf man wohl sagen, erwarb sich Herr von Gutmansthal auch durch die Gründung der krainischen Baugesellschaft, die er auch als Präsident bis zu seinem Tode nach den Grundsätzen der strengsten Solidarität und mit den schönsten Erfolgen leitete und dem, wie bekannt, der Aufschwung, den Laibach in baulicher Beziehung genommen, fast ausschließlich zu verdanken ist. So wirkte der Dahingeshiedene nach den verschiedensten Richtungen, in geistiger und materieller Beziehung, anregend und fördernd, durch das nie erlahmende Interesse, das er am Lande, das er als zweite Heimat betrachtete, und seinen Bewohnern nahm, den Eifer mit der er die Entwicklung desselben verfolgte, allen Eingebornen ein nachahmungswürdiges Beispiel bietend. Bis wenige Monate vor seinem Tode erfreute sich Ritter von Gutmansthal trotz seines hohen Alters der vollsten geistigen und körperlichen Frische und es war Freude und Genuß mit dem 80jährigen Manne zu verkehren, der an Verstandniß und Lebhaftigkeit, als Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit, so manchen Jungen noch beschämte. Die Todesnachricht rief in unserer Stadt, wo Herr von Gutmansthal zahlreiche Freunde und Verehrer zählte, in weiten Kreisen aufrichtige Trauer und innige Theilnahme hervor. Bei dem gestern in Graz stattgefundenen Leichenbegängnisse war die krainische Baugesellschaft durch eine Deputation des Verwaltungsrathes und des Beamtenkörpers vertreten; diese, wie auch der Casinoverein und die philharmonische Gesellschaft hatten prachtvoll Kränze nach Graz gesendet und waren auch, desgleichen der constitutionelle Verein, bei der Leichenfeier vertreten. Ludwig Ritter von Gutmansthal hat ein langes Leben in Schaffensfreudigkeit verbracht, erfolgreich anregend und wirkend nach den verschiedensten Richtungen, stets bereit, Gutes zu thun, schöne und edle Zwecke zu fördern, ein ehrenvolles und dauerndes Andenken, wie er es vollauf verdient, bleibt ihm immerdar gesichert.

— (Der Laibacher Bicycle-Club) veranstaltet morgen Sonntag den 12. October 1890 die II. Radfahr-Akademie, zur Feier des fünfjährigen Gründungsfestes, in der Clubfahrtschule im Coliseum unter gefälliger Mitwirkung der Sängerrunde des Laibacher deutschen Turnvereins und der Musikkapelle des I. und I. 17. Infanterie-Regiments. Der Anfang ist 5 Uhr Nachmittags mit folgender Ordnung: 1. Festauffahrt, 2. Schulfahren auf dem Niederrad, 3. Kunstfahren, 4. Reigenfahren auf dem Hochrad, 5. Ruffahren auf dem Hochrad, 6. Schlussschau. Abends 8 Uhr beginnt der Festabend in der Casino-Glashalle und um 10 Uhr Abends ist der Beginn des Tanzkränzchens. Die Cassaeröffnung bei der Fahrtschule findet Nachmittags 4 Uhr und der Kartenvorverkauf aus Gefälligkeit bei Herrn Rudolf Kirbisch statt. Die Eintrittspreise

sind folgende: Cerclefitz 2 fl., I. Platz 1 fl. 50 kr., II. Platz 1 fl., III. Platz 70 kr., Stehplatz 50 kr. Das Reinerträgniß wird dem Kaiserin Elisabeth-Kinderhospital gewidmet. — Die morgige Akademie wird sich ohne Zweifel zu einem sehr gelungenen Feste gestalten; waren wir doch bisher stets so oft wir Gelegenheit hatten, über sportliche Unternehmungen dieses Clubs zu berichten, in der angenehmen Lage, demselben verdienstermaßen Anerkennung und Lob spenden zu können. Die Wettfahrten und Streckenfahrten des Laibacher Bicycle-Club zeigten uns die Mitglieder des Clubs als ebenso flinke, wie ausdauernde Radfahrer; wir erinnern an den Sieg des Clubmeisterfahrers R. Bayer in Triest (internationales Radwettfahren vom 10. August 1890), die internen Clubwettfahrten vom 8. Mai 1887 (Sieger: Hochrad P. Majdič, Niederrad Dr. J. Binder), 10. Mai 1888 auf der Rennbahn des Grazer Bicycle-Club (Sieger: C. Greenham), 23. September 1888 (Sieger: — 10 Kilom. — P. Majdič, — 4 Kilom. — G. Kastner, — 2 Kilom. — J. Moro), 13. Juli 1890 (Sieger: — 5 Kilom. — R. Kastner, — 25 Kilom. — R. Bayer). Aus der Reihe der zahlreichen Clubfahrten auf große Entfernungen (Cilli, Triest, Görz u. a. D.) heben wir nur hervor, die vom 6. Mai 1888 zu Adelsberg, woselbst die drei in Sportfreundschafts-Verband vereinigten Clubs: Cyclist-Club Triest, Görzer Cyclist-Club und Laibacher Bicycle-Club ihr Verbrüderungsfest feierten, weiter die Fahrt vom 20. Mai 1888 zum großartigen Sportfeste des Cillier Radfahrer-Vereines, welcher dem Grazer Bicycle-Club mit den unterfeierlichen Clubs und unserem Club ein sportkameradschaftliches Stelldichein gab, und jene in der Clubchronik besonders denkwürdige Clubfahrt vom 10. August 1890, welche dem Laibacher Bicycle-Club die schöne, goldene Concurrenzmedaille erwarb, die der Veloce-Club Triestino jenem auswärtigen Club, so mit der größten Mitgliederzahl in Sporttracht und strammer Fahrdisciplin an der Festschaufahrt — als Eröffnung des großen, internationalen Radwettfahrens — theilnahme, zu spenden ausgeschrieben hatte. Ferner sei die erste, öffentliche Radfahr-Akademie des Clubs vom 10. November 1889 — zu Gunsten der Ueberschwemnten in Krain — in Erinnerung gebracht. Dieses Sportfest ersten Ranges wurde noch durch das Auftreten des Meisterkunstfahrers, vom Bunde deutscher Radfahrer Oesterreichs, Herrn H. Endemann, der mit Herrn E. Keller von ihrem Club (Grazer Bicycle-Club) eigens abgeordnet war, um in Wort und That der Clubfreundschaft Zeugniß zu geben, verschönt. Die sportliche Leitung dieser Akademie, sowie der internen Frühjahrs-Akademie vom 27. April lag in den bewährten Händen des Clubfahrwartes A. Damasko. Aus der uns zugesandten Festschrift: „Gedenkblatt des Laibacher Bicycle-Club aus Anlaß der Feier seines fünfjährigen Bestandes, herausgegeben vom Club-Ausschusse“, verfaßt von Dr. Oskar Grazy, entnehmen wir auch noch die Mittheilung, daß der Laibacher Bicycle-Club in seinen bisherigen drei Obmännern, den Herren Josef Krisper (1885 bis 1888 Gründer des Club und derzeit erstes Ehrenmitglied), Rudolf Kirbisch (1888 bis 1890) und Albin C. Achschin jun. Männer an die Spitze der Clubleitung berief, deren sportlichem wie gesellschaftlichem Auftreten im Club als auch nach Außen es gelang, dem Laibacher Bicycle-Club vermöge zielbewußter Leitung und dementsprechenden Erfolgen Ehre und Ansehen weit über die Grenzen des Heimatlandes zu erwerben. Bei der Beliebtheit des strammen, deutschen Radsport und deutsche Sitte pflegenden Laibacher Bicycle-Club in unseren Leserkreisen wollen wir schließlich aus der Festschrift noch einige, auch für weitere Kreise bemerkenswerthe Angaben bringen. Die stille Frage manches

Clubfreundes, wie weit mögen die Radler des Laibacher Bicycle-Club wohl schon zusammen in der Welt herumgefahren sein, beantwortet uns das „Logbuch“ (Fahrtenausweisbuch) des durchschnittlich 30 Fahrer zählenden Vereines für 1888 mit 21.000, für 1889 mit über 23.000 Kilometern! Die sportliche Thätigkeit des Laibacher Bicycle-Club beschränkte sich aber nicht auf das eigene Gebiet; wir sehen bei der Gründung der Clubs von Domschale, Krainburg, Gottschee, ja selbst des Radfahr-Vereines „Willach“ Mitglieder des Laibacher Bicycle-Club wesentlich mitarbeiten. Die Clubkameradschaft findet reichlich Gelegenheit, sich bei den geselligen Abenden (an Donnerstagen) zu bethätigen, so daß Sportfuss und Clubgeist die Pole des Clublebens genannt werden müssen.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) eröffnet die Reihe seiner gemüthlichen Familienabende am 18. October. Mag es Zufall oder Abficht sein, auf alle Fälle ist der Tag gut gewählt, ist es doch ein nationaler Gedenktag, der Tag der Schlacht von Leipzig, der so schöne Hoffnungen erweckte, die freilich erst der Tag von Sedan verwirklicht hat. Ein Zeichen der Erinnerung verdient er auf alle Fälle, wie denn überhaupt nicht unterlassen werden sollte, die geselligen Vereinsabende wo möglich mit unseres Volkes Gedenktagen in eine Art Zusammenhang und Beziehung zu bringen. Wie uns aus der Liste der in Aussicht genommenen Vereinsunterhaltungen hervorzugehen scheint, dürften bei der Wahl der Tage mehr örtliche Bedürfnisse und zeitliche Umstände maßgebend gewesen sein. Vielleicht läßt sich unsere obige Anregung doch noch verwerthen. Die Ordnung des Abends, soweit uns davon eröffnet worden ist, weist wieder 4 neue Chorlieder auf — (Erste Liebe, Sommernachtstraum, Schächchen Rothhaar, Festhymne) — welche dießmal eine recht glückliche Hand bei der Auswahl verrathen.

— Unsere „deutsche Gemeinde“ kennt die Leistungen der Sängerrunde genugsam, so daß sich auch dießmal etwas Gediegenes erwarten läßt. Wenige Monate noch und es werden ja schon fünf Jahre sein, seit die Sängerrunde ihren Anfang genommen; fünf Jahre redlicher Arbeit peinlicher Sorge, und — oft nur wenigen begreiflichen Mühen. Der Verein kann mit Befriedigung auf diese seine Schöpfung sehen, deren fortdauernder Bestand im Bedürfnisse unserer deutschen Bürgerschaft begründet ist. Bei dem freundschaftlichen Zusammenwirken der Sängerrunde mit dem Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, hoffen wir auch im Verlaufe der eben eröffneten Concertzeit der sangesfrohen Turnerschaft bei Bewältigung größerer musikalischer Aufgaben, sowie dieß in den letzten Jahren der Fall war, wieder zu begegnen. So mag denn der 18. October von guter Vorbedeutung für den deutschen Turnverein und seine Sängerrunde werden. — Gut Heil!

— (Bei der Wiener land- und forstwirtschaftlichen Ausstellung) erhielten, soweit uns bis heute bekannt ist, Preise: die krainische Landwirthschaftsgesellschaft ein Ehrendiplom; der krainische Fischereiverein eine Staatsmedaille; Johann Rosler in Laibach die silberne Gesellschaftsmedaille; die Landwirthschaftsgesellschaft in Krain die bronzene Gesellschaftsmedaille; G. Tönnies in Laibach die silberne Gesellschaftsmedaille; Franz Kottnik in Verb die goldene Staatsmedaille; Michael Pakiz in Laibach und Mathias Pakiz in Reifnitz die silberne Gesellschaftsmedaille; Caroline Lapajne in Idria die silberne Staatsmedaille; die Hufbeschlagschule in Laibach die silberne Staatsmedaille; Präparateur Schulz die silberne Staatsmedaille.

— (Schadenfeuer.) Wie auch uns aus Wocheiner-Feistritz berichtet wird, ist in der Nacht zum 8. d. M. das dortige Hüttenwerksgebäude sammt Wassergerinne der krainischen Industriegesellschaft abgebrannt; die Maschinen wurden gerettet

und nach Kfling transferirt. Die Constatirung der Brandentstehungsursache und die Schadenerhebung ist im Zuge.

— (Original-Correspondenz.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Die nationalen Hefen und Wühlereien in Suchen und Obergras wollen nicht aufhören. Mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse (Enthebung des Bezirks-Schulinspectors) könnte man auch von dort sagen: Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben! Bekanntlich baten Vertreter der beiden Ortsgemeinden den Fürstbischöf Dr. Mistia, bei seiner Anfangs August unternommenen Firmungsreise, um Wiedereinführung deutscher Predigten, die in den Dreißiger-Jahren ein gewisser Pfarrer Brusic, wegen seiner Unkenntniß der deutschen Sprache einstellte. Die Leute ließen sich damals das gefallen, ohne die Tragweite dieser Vernachlässigung zu ahnen, die nach und nach als zu Recht bestehend erkannt und weiter geübt wurde, bis ihre verderblichen Folgen zu Tage traten. Ihre unzeitige Nachgiebigkeit leistete der Bevölkerung schlechte Dienste. Bald hatten sie nicht nur slovenische Predigt, sondern auch slovenische Schule und Gemeindevertretung. An der Spitze der letzteren steht in Suchen gegenwärtig ein Mann, der in seinem Uebereifer für die „heilige“ slovenische Sache zumeist über das Ziel hinauschießt und schon manchen Strauß auszusechten hatte. In der letzten Zeit erlitt er indeß bedeutende Schlappen, die die Aufmerksamkeit der Behörden in erhöhtem Maße auf ihn lenkten und denen es wohl endlich gelingen wird, diesen Patron unschädlich zu machen. Die deutsche Predigt scheint wieder gesichert zu sein, obwohl erst vor Kurzem eine der Coryphäen unter den slovenischen Reichsraths-Abgeordneten, sich den Versuch nicht verdrießen ließ, die Leute auf andere Wege zu bringen. Zu unserer großen Freude und Genugthuung bemerkten wir, daß seine Bemühungen am gesunden Sinne der Bevölkerung scheiterten. — Wie freudig der Haß gegen alles Deutsche die Herzen der slovenischen Geistlichkeit bewegt, mag man auch aus nachstehendem Vorfalle ersehen. Ein Studentlein, das sich weniger durch Fleiß und gute Sitten, als seine gründliche Verachtung der Deutschen auszeichnet, fuhr in den Ferien im Gottscheer Postwagen nach Laibach. In Reifnitz gesellte sich ein junger Kaplan zu ihm, der die gleichen Gesinnungen für die „fremden Eindringlinge“ hegte. Es dauerte nicht lange, so begann das schwächliche Studentlein von seinen Helbenthaten gegen die Gottscheer zu erzählen, wie er sie mit wahrer Verferkerwuth überfiel und mit blutigen Köpfen heimführte, wie er mit flammenden Schriftzügen sein pereant Germani, vivat Slovani, pereat quercus, vivat tilia! auf abgelegene Säune kriegte, um seinem Deutschenhaffe Genüge zu thun. Der Kaplan hörte schmunzelnd die Großsprechereien des feuchtohrigen, nationalen Hähnleins an, gab wiederholt seinen lauten Beifall zu erkennen, wenn ein stark mit slovenischen Prügeln gewürztes Stück kam und konnte sich schließlich nicht enthalten, in der Freude seines Herzens über den vielversprechenden Nachwuchs das wackere Bürschlein im nächsten Wirthshause so reichlich zu tractiren, daß dieses einen capitalen Rausch bekam!

Original-Telegramme

des „Laibacher Wochenblatt“.

S. Wien, 10. October. Es ist nunmehr bekannt, daß Deutschland an Oesterreich den Vorschlag des Abschlusses eines Tarifvertrages machte.

Prag, 10. October. Laaffe verhandelt mit Thun über die innere czechische Dienstsprache. Die Altzechen machen hievon die Niederlegung ihrer Mandate abhängig. Die gestrige Conferenz des altczechischen Clubs lehnte eine gemeinsame Kundgebung der Czechen gegen den Ausgleich ab. — „Narodny Listy“ fordern die Rückbringung der böhmischen Kroninsignien nach Prag.

Marie von Gutmansthal - Benvenuti, geb. von Sonnentag, gibt im eigenen, im Namen ihrer Kinder **Georg Ritter von Gutmansthal-Benvenuti**, Gutsbesitzers, **Mary Fürstin Wrede**, geb. von Gutmansthal-Benvenuti, **Nikolaus Ritter von Gutmansthal-Benvenuti**, k. u. k. hon. Legationssekretärs, ihres Schwiegersohnes **Eugen Fürst Wrede**, k. u. k. Kämmerers und Linienschiffs capitäns a. D., ihrer Schwiegertochter **Emma von Gutmansthal-Benvenuti**, geb. Freiin von Conrad-Eybesfeld, und ihrer Enkel **Felix Ritter von Gutmansthal-Benvenuti**, **Carl Prinz Wrede** und **Edmund Prinz Wrede**, schmerzbewegt die Trauerkunde von dem Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, bez. Vaters, Schwiegervaters und Grossvaters, des hochwohlgeb. Herrn

Ludwig Ritter v. Gutmansthal-Benvenuti,

Besitzers der Herrschaften Weixelstein und Hottemesch,

Doctor Juris, Ritters des k. k. österr. Leopold- und Franz Josef-Ordens, Commandeurs des päpstlichen Pius- und Gregor-Ordens und des kais. russischen St. Annen-Ordens, Ehrenbürgers der Marktgemeinde Ratschach in Unter-Krain etc.,

welcher heute Morgens 1 Uhr nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten im 81. Lebensjahre sanft im Herrn verschieden ist.

Die entseelte Hülle des theuren Verewigten wird Freitag den 10. d. M., um 3 Uhr Nachmittags im Sterbehaus, Herrengasse Nr. 29, eingeseget und nach dem St. Peter-Friedhofe zur einstweiligen Beisetzung überführt.

Die heil. Seelenmessen werden Samstag den 11. d. M. um 10 Uhr Vormittags in der Haupt- und Stadtpfarrkirche zum heil. Blut in Graz, ferner solche in der Patronatskirche zu Ratschach und in der Pfarrkirche zu Grafenstein gelesen werden.

Graz, am 8. October 1890.

Neue Bücher für das deutsche Haus.

In gänzlich umgearbeiteter vierter Auflage erschien in Lexikonformat:

Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens. Mit über 100 Illustrationstafeln, Karten und statistischen Beilagen. In 1 Halbfranzband gebunden 15 Mk. (9 Fl.), in 2 Halbfranzbänden gebunden 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.).

Nationalzeitung: „Wer bei jedem auftauchenden Zweifel Kunstst, auf jede Frage die kurze und richtige Antwort sucht, dem rühmen wir kein geeigneteres Buch zu nennen. Der Kleine Meyer ist und bleibt das Nachschlagewerk par excellence.“

Völkerkunde. Von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band: Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band: Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.

Hofrat Gerhard Kofls, der berühmte Reisende: „Eine klassische Arbeit, die einen bleibenden Platz in unserer Literatur behaupten wird.“

Der Mensch. Von Professor Dr. Johannes Hünke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band: Die heutigen und die vorgeichtlichen Menschenaffen.

Der Fund (Bern): „Ein populärwissenschaftliches Haus- und Familienbuch ersten Ranges. Möge es der ganzen gebildeten Welt aufs wärmste empfohlen sein.“

Pflanzenleben. Von Prof. Dr. Alf. Herner v. Marilann. Mit 1000 Abbildungen im Text u. 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band: Geschichte der Pflanze.

Neue Freie Presse: „Voll der Anregung, voll des Neuen, voll der genialsten Gedanken; in der methodischen, populärwissenschaftlichen Behandlung, in allem und allem ein Prachtwerk, wie — wir wissen sehr wohl, was wir mit diesen Worten sagen — kein zweites existiert.“

Erdegeschichte. Von Professor Dr. Melchior Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.). Erster Band: Allgemeine Geologie. Zweiter Band: Beschreibende Geologie.

Deutsche Rundschau: „In ganz hervorragender Weise berufen, geologische Kenntnisse in die weitesten Kreise zu tragen.“

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Ausführliche Prospekte gratis.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

In Laibach zu beziehen durch v. Kleinmayer & Bamberg.

In Laibach zu beziehen durch v. Kleinmayer & Bamberg.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

!! Tausende !!

Coupons u. Reste von Tuch- u. Schafwollwaren für den Herbst- und Winterbedarf versende ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

| | |
|--|---|
| Um nur fl. 4.80 3-10 Meter Stoff für einen vollkommen großen Herren-Anzug; gute Waare. | Um nur fl. 3.35 Stoff für einen kompletten Lederoak; gute haltbare Waare in 5 Farben. |
| Um nur fl. 6.25 3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; schönste Muster. | Um nur fl. 5.75 Stoff für einen kompletten Lederoak; naturwahrscheinlich, eleganteste Farben, feinsten Stoffes, für Jagd- und Hochseute, sowie Touristen sehr empfohlen. |
| Um nur fl. 7.50 3-10 Meter Cheviotstoff für einen Herren-Anzug oder Wenzelstoff; gute haltbare Waare, modernste Muster. | Um nur fl. 5.— Stoff für einen kompletten, glatten oder aufgeworfenen Winteroak; schönste Muster. |
| Um nur fl. 12.25 3-10 Meter Stoff für einen Herren-Anzug; feine Qualität, modernste Dessins und Farben. | Um nur fl. 8-12 Stoff für einen kompletten, glatten oder gerauchten Winteroak für Herren; modernste Farben, beste Qualität. |
| Um nur fl. 15.50 3-10 Meter Stoff für einen Herrenanzug; hochfeine Qualität, distinguirte Dessins und Farben. | Um nur fl. 4.25-8.25 Stoff für einen kompletten Herbst-Überzieher; feinste Waare, hochelegante Farben. |
| Um nur fl. 18.— 3-10 Meter Stoff für einen Festtags-Anzug in Streich- od. Kammgarn; hochfeine garantierte Qualitäten, den weitgehendsten Anforderungen entsprechende. | Um nur fl. 7.80-10-12 3-20 Meter schwarzes reinwollenes Tuch (Peruvianer oder Tosquin) für einen eleganten Salon-Anzug. |

Keiner Specialitäten in Loden und Tricots für Hochseute, echte Uniformstoffe für die k. u. l. Beamten und Finanzwache, sowie Tuchwaren aller Arten, in Preis und Qualität von keiner Concurrenz erreicht. Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie, Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler.
3117 Postowiz, nächst Brünn.

Die k. u. l. anöchl. priv. Fabriken von **Alexander Herzog, Wien, I.,**
Graben, Brännerstraße 6, (3136)
Liefere die anerkannt besten

Waschmaschinen (Patent Strakosch & Boner),
Auswinder,
Wäscherollen,
Bügel-
maschinen,
u. s. w.
Meidinger Oefen in einfacher und eleganter Ausstattung.
Regulir-Füllöfen,
Caloriferes,
Central-
Heizungen,
Ventilations-
Anlagen.

Verkauf unter Garantie. — Illustrirte Preislisten gratis u. franco

Wiener Ausstellungs-Lose à 1 fl. Nur wenig Vorrath
11 Lose 10 fl.
6 Lose 5 fl. 50 kr.

Haupttreffer 50.000 Gulden Werth

Ziehung schon 30. October

Lose à 1 fl. bei J. C. Mayer in Laibach.

(3256)

Jeden üblen Geruch des Athems
 tigt und heilt augenblicklich und nachhaltig die P. u. F.
 priv. Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leib-
 zahnarzt Med.-Dr. C. W. Faber in Wien, gleichgiltig,
 ob das Uebel aus dem Munde, dem Magen, der Lunge oder
 Nase herrührt; ist das einzig existirende Antisepticum, welches
 ob seiner absoluten Unschädlichkeit nicht nur zum Auspülen
 des Mundes verwendet, sondern auch verschluckt und inhalirt
 werden kann, um den üblen Geruch an der Quelle zu beheben.
 Versandt-Depot: Wien, Bauernmarkt 3, wie auch in allen
 Apotheken, Droguerien und Parfümerien. (3091)

Vom Erfinder Herrn Prof. Dr. Meidinger
 ausschließlich autorisirt
Fabrik für Meidinger-Oefen
H. Heim,
 Döbling bei Wien.
 Wien, I., Michaelerplatz 5.

Budapest, Prag, London,
 Thonothof, Pfastorgasse 5, 41, Holborn Viaduct E. C.
Mailand,
 Corso Vitt. Emanuele 38.
 Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-Füll- und Ventilations-
 Oefen mit Doppelmantel.
 für Wohnräume, Schulen, Krankenhäuser, Humanitäts-
 Anstalten, Bureau und Fabrikräume.
 Beliebige lange Brenndauer bei Gofeuerung, bis 24 Stund.
 Brenndauer bei Steinkohlenfeuerung.
 Ueber 40.000 Oefen in Verwendung,
 darunter in den k. k. Schlössern zu Salzburg, am
 Stadtschin bei Prag, in Larenburg, in Sacoma, im
 königl. Schlosse zu Gdöll.
**Heizung mehrerer Zimmer
 durch nur einen Ofen.
 Waggon-Oefen.**

„Meidinger“-Oefen.
 Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf unsere, auf der
 Innenseite der Ofenthüren eingegossene Schutzmarke:



„Vesta“-Oefen.
 Geruchlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke.
 Die Mäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden,
 ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

„Helios“-Kamin
 rauchverzehrend, mit sichtbarem Feuer.
 Ein Kamin oder Ofen kann zur unabhängigen Beheizung mehrerer
 Räume dienen. Beliebige lange Brenndauer bei Gofe-, Stein- oder
 Braunkohlen-Feuerung. Geruchlose Füllung. Staubfreie Entfernung
 von Asche und Schlacke. (3251)

„Calorifères“, rauchverzehrend,
 für Parr-Anlagen, große Räume oder ganze Gebäude.
 Prospekte und Preislisten gratis und franco.

Feuerfeste, eiserne Cassetten
 anschraubbar, sowie
 gebrauchte und
 neue feuer-
 feste

Cassens

billigt
 bei
S. Berger
WIEN
 Bräunerstrasse 10.

(3167)

**Gulden 5 bis 10 täg-
 lichen, sicheren**
 Verdienst ohne Capital und Risiko bieten wir Jedermann, der sich mit
 dem Verlaufe von gesetzlich gefatteten Losen und Staatspapieren be-
 fassen will. Anträge unter „Lose“ an die Annoncen-Expedition
F. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7. (3252)

Mariazeller Magen-Tropfen,
 vortrefflich wirkend bei Krankheiten
 des Magens.

Bewährt bei Appetitlosigkeit, Schwäche
 des Magens, Blähung, saurem Aufstossen, Kolik,
 Magenkatarrh, Sodbrennen, Gelbsucht, Übel
 und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom
 Magen herrührt), Magenkrampf, Verstopfung,
 Ueberladen des Magens mit Speisen und Ge-
 tränken. Preis 4 Flasche sammt Gebrauchsan-
 weisung 40 Kr., Doppelflasche 70 Kr.
 Central-Vertrieb durch Apoth. Carl Brady,
 Kremsier (Mähren).

Schutzmarke. **Warnung!** Die echten Mariazeller
 Magen-Tropfen werden vielfach gefälscht und
 nachgeahmt. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer
 roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Emballage gewickelt und
 bei jeder Flasche beiliegende Gebrauchsanweisung außerdem
 bemerkt sein, daß dieselbe in der Buchdruckerei des H. Josef in
 Kremsier gedruckt ist.

**Mariazeller
 Abführpillen.**

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei
 Stuhlverstopfung u. Hämorrhoi-
 dität angewendeten Pillen werden
 jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte
 daher auf obige Schutzmarke und auf die
 Unterschrift des Apothekers **W. R. A. B. y.**
 Kremsier. — Preis 4 Schachtel 20 Kr., Rollen 4 6 Schachteln
 fl. 1.—. Bei vorüberiger Einsetzung des Geldbetrages kostet sammt
 portofreier Zusend. 1 Rolle fl. 1.20, 2 Rollen fl. 2.20, 3 Rollen fl. 3.20.
 Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abfüh-
 pillen sind keine Geheimmittel. Die Vorschrift ist bei jedem Fläs-
 chen und Schachtel in der Gebrauchsanweisung angegeben.
 Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen
 sind echt zu haben in
 Laibach: bei Apoth. Piccoli u. Apoth. Swoboda; in Adels-
 berg: bei Apoth. Fr. Baccaricci; in Bischofsal: bei Apoth.
 Carl Rabiani; in Radmannsdorf: bei Apoth. Alex. Koblak;
 in Rudolfswerth: bei Apoth. Dominik Nizeli; Apoth. Berg-
 mann; in Stein: bei Apoth. J. Moznik; in Tschernembl: bei
 Apoth. Seb. Blazek. (3022)

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdaun-
 ung, den Appetit und den Abgang von Nahrung beför-
 derndes und milde auflösendes

Hausmittel.
 Große Flasche 1 fl., Kleine
 50 Kr., per Post 20 Kr. mehr.
 Alle Theile der Emballage tragen die
 nebenstehende gesetzlich deponirte
 Schutzmarke.
 Depots in den meisten Apo-
 theken Oesterreich u. Ungarns.



Dieselbst auch zu haben:
Prager Universal-Haus-Salbe.
 Diefelbe befördert nach vielen Erfahrungen die
 Reinigung, Granulation und Heilung wunder Stellen in
 vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerz-
 lindendes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 Kr. u.
 25 Kr. per Post 6 Kr.
 mehr.
 Alle Theile der Emballage
 tragen die nebenstehende ge-
 setzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depôt
B. Fragner, Prag,
 Nr. 203-204, Kleinseite, Apoth. zum schw. Adler.
 Postverhandt täglich. (3094)

Wir suchen einen **Vertreter** für den Verkauf von **Kaffee, Thee etc.**, an Private und Krämer. **Firmen fl. 800.—. F. Löding & Co., Hamburg.** (3269)

Sparcasse-Kundmachung.

Zum abgelaufenen Monate September wurden bei der krainischen Sparcasse von 1594 Parteien 418.499 fl. 78 kr. eingelegt und an 2077 Interessenten 506.053 fl. 75 kr. rückbezahlt.

Behufs Erlangung von Hypothekar-Darlehen sind im verfloffenen dritten Quartale 57 Gesuche überreicht und im ganzen 72.400 fl. angesprochen worden; 53 Gesuche wurden durch Bewilligung von 43.150 fl. ganz oder theilweise berücksichtigt worden, hingegen mußten wegen Mangels der statutenmäßigen Deckung 4 abgewiesen werden.

Laibach, am 1. October 1890.

(3278)

Die Direction der krainischen Sparcasse.

Zehn Gulden

Sicheren Verdienst täglich ohne Capital und ohne Risiko bieten wir soliden Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe von Losen und Staatspapieren befassen wollen. Nach kurzer Zeit, selbst bei einem geringen Erfolge, ertheilen wir nach Vereinbarung einen sicheren Gehalt. (3267)

Anträge an das Bankhaus

Sonnensfeld & Comp.,

Budapest,

Maria Valerlegasse 5.

Alten u. jungen Männern wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath. Dr. Müller über das **gestörte Semen- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken. **Eduard Bendt, Braunschweig.** 3125

Agenten aller Branchen werden zur Uebernahme einer sehr lohnenden Vertretung überall gesucht. Offerte unter „Rentable“ an die Annoncen-Expedit. **S. Danneberg, Wien, I., Kumpfgasse 7.** (3274)

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



LEICHTLÖSLICHER CACAO
Ausgiebig · 1 K^g = 200 TASSEN · Nährhaft

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1889.

3270

Preisgekrönt auf vielen landwirthschaftlichen Ausstellungen. Anerkennungen von Jockey-Clubs.

KWIZDA'S Kornenburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe.
1/4 Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr.

KWIZDA'S k. u. k. privil. Restitutionsfluid (Waschwasser für Pferde).
1 Flasche 1 fl. 40 Kr.

Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Rinder. — In Kisten à 6 fl. und 3 fl. und Schachteln à 30 Kr.

Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline (Conservierungsmittel.) — Eine Büchse 1 fl. 25 Kr.

Kwizda's Hufkitt (künstliches Sufhorn.) — 1 Stange 80 Kr.

Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. — 1 große Schachtel fl. 1.26, 1 kleine Schachtel 63 Kr.

Kwizda's Waschseife für Hausthiere. — 1 Stück 40 Kr., 1 kleine Büchse 80 Kr., 1 große Büchse 1 fl. 60 Kr.

Kwizda's Sattelseife zum Reinigen, Poliren und zur Conservierung von Satteln u. Lederzeug. — 1 Büchse fl. 1.—

Zum Schutze vor Nachahmungen achte man auf obige Schutzmarke.
Franz Joh. Kwizda, Kreisapotheker Kornenburg bei Wien, k. u. k. österr. u. königl. rumän. Hoflieferant für Veterinär-Präparate. (3135)

KWIZDA'S Kornenburger Vieh-Nährpulver
KWIZDA'S k. u. k. privil. Restitutionsfluid
und Kwizda's oben angeführte Präparate sind echt zu haben in sämtlichen Apotheken und Droguerien der österr.-ung. Monarchie.

Druckerei „Leplam“ in Graz.

Concurs-Ausschreibung

zur Besetzung von zwei Stiftungsplätzen für Studierende der höheren technischen Wissenschaften.

Von den durch den Sparcasse-Verein errichteten vier Stipendien für in Krain gebürtige Studierende, welche sich den höheren technischen Studien widmen, sind, vom Schuljahre 1890/91 angefangen, zwei Stiftungsplätze mit jährlichen 157 fl. 50 Kr. in Erledigung gekommen.

Die Gesuche sind, mit dem Geburtscheine, mit den Zeugnissen über die bisherigen Studien, mit dem Nachweise der Dürftigkeit und mit den Sittenzugnissen belegt,

bis 15. November d. J.

der Sparcasse-Amtsdirection zu überreichen.

Laibach, 2. October 1890.

3280

Direction der krainischen Sparcasse.

Concurs-Ausschreibung

zur Besetzung zweier Stiftungsplätze für Studierende an der hiesigen k. k. Staats-Oberrealschule.

Von den durch den Sparcasse-Verein anlässlich des Gedentages des Regierungsantrittes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. errichteten sechs Stipendien für Studierende an der hiesigen k. k. Staats-Oberrealschule sind vom Schuljahre 1890/91 angefangen zwei Stiftungsplätze von jährlichen 50 fl. in Erledigung gekommen.

Nach Inhalt der Urkunde haben auf diese Stiftung Anspruch, in Krain gebürtige, mittellose Schüler der hiesigen k. k. Staats-Realschule.

Bewerber haben ihre Gesuche, belegt mit dem Geburtscheine, den letzten Studienzeugnissen, der Bestätigung über den factischen Besuch der k. k. Realschule seitens der Direction und den pfarramtlich, beziehungsweise gemeindeamtlich ausgefertigten Armutss- und Sittenzugnissen der Sparcasse-Amtsdirection

bis 1. November d. J.

zu überreichen.

Laibach, 3. October 1890.

(3281)

Direction der krainischen Sparcasse.

Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 13. October 1890

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem hierortigen Pfandamte die im Monate

Juli 1889

versetzten und seither weder ausgelöst, noch umgeschriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparcasse vereinigt Pfandamt.

Laibach, den 6. October 1890.

(3279)

Alle Maschinen für Landwirthschaft u. Weinbau.

Wein- und Obstpressen
Traubenmühlen, Obst-Mahlmühlen
Peronospora-Apparate
Automatische Grünfütter-Feimen-Pressen
allerneuester Construction in verschiedenen Grössen.



Dreschmaschinen, Putzmühlen u. Göpelwerke.

Maisrebler, Säe-Maschinen, Pflüge etc. etc.

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.

Futter-Schneidmaschinen in grösster Auswahl liefert in vorzüglichster Ausführung zu billigsten Fabrikpreisen

IG. HELLER,

Wien, Praterstrasse 78.

Kataloge und jede Auskunft auf Verlangen gratis und franco. (3177)

Wiederverkäufern vortheilhafteste Bedingungen.

Leistungsfähige Vertreter gesucht und gut honorirt.

Lehrjunge, Gönzinger
im Alter von 14 bis 16 Jahren, der die Schule besucht hat und deutsch spricht, wird in einer hiesigen fotografischen Anstalt sofort aufgenommen. Wo? sagt Müller & Annonsen-Bureau. (3282)

Brüner Tuch - Reste, für Herbst und Winter bereitet gegen Saar oder Nachnahme zu staunend billigen Preisen u. ab.
nur gute Qualitäten:
3-10 m. Angustoff fl. 4.80
3-10 * * * * * fl. 6.80
3-10 * * * * * fl. 10.50
3-10 * * * * * fl. 16.50
2-10 * * * * * fl. 5.60
2-10 * * * * * fl. 12.16
2-10 * * * * * fl. 3.40 bis fl. 4.20
2-10 * * * * * fl. 5.60 bis fl. 6.— (3283)
Tuchfabrik-Lager E. Plasser in Brünn, Dominicanplatz 8. Käufer gratis und franco. Rücksendungen mit zurückgenommen.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.